

Gottesdienst am 10.Juli 2016

in der Stiftskirche Stuttgart

Predigt über 1. Samuel 17: „David und Goliat“

von Prälat Ulrich Mack

Wir hören heute als Predigttext einen Abschnitt aus dem 1. Samuelbuch Kapitel 17 (über den normalerweise nie gepredigt wird). Er führt uns in die Zeit, als Saul der erste König von Israel war. Damals führten die Philister Krieg gegen Israel. Da bot der König Saul alle wehrfähigen Männer Israels auf. Im Eichental standen sich die beiden Heere gegenüber.

Da trat aus den Reihen der Philister ein einzelner Krieger hervor, ein Riese. Er hieß Goliath und stammte aus Gath. Er war groß, und er trug einen Helm, einen Schuppenpanzer und Beinschienen; allein der Panzer wog mehr als einen Zentner. Er hatte ein bronzenes Schwert. Dieser Mann trat vor die Reihen der Philister und rief den Israeliten zu:

» Wählt einen von euch aus! Er soll zu mir herabkommen und mit mir kämpfen.

Wenn er mich besiegt und tötet, werden wir eure Sklaven. Wenn aber ich siege und ihn töte, müsst ihr unsere Sklaven werden und uns dienen. Schickt mir einen Mann, damit wir miteinander kämpfen!«

Als Saul und die Männer Israels den Philister so reden hörten, erschrecken sie und hatten große Angst.

David war der jüngste Sohn von Isai, der in Betlehem in Juda wohnte.

Dann schildert die Bibel, wie die älteren Brüder von David im Heer Israels waren. Der Vater Isai schickt den jungen David zu seinen Brüdern mit einem Vesperpaket. David kam dorthin, und da hörte er den Goliath auf der anderen Seite des Tals rufen und zum Zweikampf auffordern. David wurde zornig und sagte: „Der darf doch nicht das Heer des lebendigen Gottes verhöhnen!“ David kam zu König Saul und sagte: „Lass dich von diesem Philister nicht einschüchtern! Ich werde mit ihm kämpfen.“ Saul wehrt zuerst ab, aber David erzählt ihm, dass er schon Löwen erlegt hat. Daraufhin stimmt Saul zu und sagt – er verzweifelt als hoffend: „Gut, kämpfe mit ihm; der HERR wird dir beistehen!“

Saul gab David seine eigene Rüstung, zog ihm den Brustpanzer an und setzte ihm den bronzenen Helm auf. David hängte sich das Schwert um und machte ein paar Schritte. Doch er war es nicht gewohnt. Er sagte zu Saul: »Ich kann darin nicht gehen, ich habe noch nie eine Rüstung getragen.«

Er legte alles wieder ab und nahm seinen Hirtenstock. Im Bachbett suchte er fünf glatte Kieselsteine und steckte sie in seine Hirten-tasche. In der Hand hielt er seine Schleuder; so ging er dem Philister entgegen.

Auch Goliath rückte vor; sein Schildträger ging vor ihm her. Als er nahe genug war, sah er, wer ihm da entgegenkam: ein Halbwüchsiger. Er war voll Verachtung für ihn und rief ihm zu:

»Was willst du denn mit deinem Stock? Bin ich vielleicht ein Hund? Komm nur her, dein Fleisch will ich den Geiern und Raubtieren zu fressen geben!«

Doch David antwortete: »Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speiß; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Herrschers der Welt, des Gottes, dem das Heer Israels folgt und den du verhöhnt hast. Er wird dich heute in meine Hand geben. Ich werde dich töten und dir den Kopf abschlagen. Dann wird die ganze Welt erkennen, dass das Volk Israel einen Gott hat, der es beschützt.«

Dann berichtet die Bibel, wie David einen Stein aus seiner Tasche holt, ihn schleudert und den Goliath traf. Der Stein durchschlägt die Stirn, und Goliath stürzt vornüber zu Boden. Ohne Schwert, nur mit Schleuder und Stein, hat David ihn besiegt. David geht am Ende hin und haut dem Goliath den Kopf ab.

Liebe Gemeinde,
das war schon eine heiße Geschichte damals im Eichental. Da ging es dramatisch zu und laut. Dort bei den Philistern klirrten die Waffen, und auf der anderen Seite hörte man die Israeliten klappern vor Angst. Hier ein starkes siegessicheres Gejohle und dort Ratlosigkeit.

Dann der Kampf zwischen David und Goliath; und uns bewegen vermutlich ganz verschiedene Gedanken: Wir können einerseits sagen: Die Geschichte ist prima, da gibt es der Kleine dem Großen. Ein Zweikampf wie bei Karl May und Winnetou, und hier stopft der Junge dem Riesen

das Maul. Da kriegt der Gernegroß sein Fett ab, der kleine Schwache darf mal stärker sein – eine wunderbare Geschichte. So denken wir einerseits.

Auf der anderen Seite hören wir die Erzählung auch mit einem mulmigen Gefühl. Als Christen wollen wir den Frieden lieben und Gewaltlosigkeit üben. dabei hören wir von so viel Gewalt in der Welt, von Mord, Totschlag, auch von IS-Terror aus angeblich religiösen Gründen, und dann stehen Filme von Enthauptungen im Internet – und jetzt steht sowas in der Bibel, und das auch noch als glorreiche Geschichte! Wie gehen wir damit um?

Wenn man an den großen König David denkt, fallen einem eben nicht nur Psalmen ein und sein gutes Regierungstalent. Sondern eben auch Goliath. Und die Bibel erzählt ja: Danach wurde der Name „David“ berühmt!

Mit diesen Gedanken könnten wir die Geschichte zur Seite legen, vielleicht sagen: das war halt so, vielleicht auch bedauern, dass im Leben nicht immer der kleine Mann über den Großprotz siegt. Doch was fangen wir damit an? Mit David, dem kleinen großen Helden?

Aber legen wir die Geschichte nicht so schnell weg. Hinter der Story steckt mehr. Hören wir mal genauer in sie hinein, dann wird erstmal deutlich: Da geht es gar nicht um den Namen *David*. Da geht es um den Namen Gottes. Da geht es eigentlich nicht um die Kraft des Kleinen. Sondern:

Es geht um Gottes Ehre.

Das bringt ja den jungen David auf die Palme. Als er aufs Feld kommt, vom Vater Isai abgesandt mit einem Vesperpaket für die großen Brüder - als der junge Hirtenjunge so bei den israelitischen Kriegern auftaucht, da tauchen die schon ängstlich ab. Gerade, als David kommt, fordert der Philister Goliath wieder einen Zweikampf - und da erschrickt David: *Wie kann der nur Gott verhöhnen? Und wie könnt ihr zulassen, dass Gottes Ehre hier in den Schmutz gezogen wird?*

Gottes Ehre - das ist die Triebfeder, die den David antreibt. *Ich komme nicht mit meiner eigenen Kraft, sondern im Namen Gottes.* So hält er es dem Goliath entgegen.

Bei uns ist das oft anders. Wir regen uns auf, wenn unsere Ehre einmal gekränkt wird. Wir gehen in Kampfstellung, wenn wir verhöhnt werden. Wir wehren uns, wenn man *uns* beleidigt. David aber setzt seine kleine Kraft ein für Gottes Ehre. Das macht ihn stark.

Jesus hat einmal gesagt: *Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes - also: setzt euch als allerwichtigstes dafür ein, dass Gottes Herrschaft wächst, dann wird euch alles andere, was ihr braucht, zufallen.*

Wir kämpfen oft um so viel Kleinkram und um so viel Zweitrangiges, um ein bisschen Vergnügen oder um unser Recht oder um mehr Geld oder darum, unseren Willen durchzusetzen - ach, überlegen Sie mal, wofür Sie sich jeden Tag so einsetzen und wo es oft auch zu den kleinen Reibereien kommt, die dann so nerven. Es gibt so viele stille Kriegserklärungen im Kopf, die dann Beziehungen vergiften.

Denken Sie an David: Es geht um Gottes Ehre. *Darum* lohnt es sich zu kämpfen. *Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe.*

Mir hat jemand erzählt, der jeden Tag voll im Beruf steht, dass er dann, wenn es besonders stressig wird oder wenn er sich über jemanden ärgert, ganz im Stillen anfängt zu sagen: Ehre sei Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist – und dann, so sagte er, dann kommt eine ganz andere Ruhe und Kraft in ihn hinein und der Horizont wird weit.

Es geht um Gottes Ehre. Die will David verteidigen. Er führt ja keinen Angriffskrieg. Sondern er will verteidigen – Gottes Ehre.

Das ist das Erste, was uns in der Geschichte auffällt. Und dann das Zweite:

Die Rüstung passt nicht.

David will den Kampf gegen den gutgerüsteten Koloss aufnehmen - und da spielt sich nun eine der drolligsten Szenen der Bibel ab. Die Israeliten wissen: Die Gegner dort, die Philister, sind besser ausgerüstet als wir. Die Philister kamen als Seefahrervolk übers Mittelmeer, und sie hatten schon Bronzeschwerter und –schilder, auch Spieße mit Eisenspitzen. Damit waren sie Israel waffentechnisch weit überlegen.

Nur einer im Heer Israels besaß eine ähnliche Rüstung, und das war der König Saul höchstpersönlich. Doch er hatte Angst. Er wollte nicht kämpfen. Aber wenn überhaupt einer, so denkt der nun - wenn einer gegen den Goliath antreten will, dann soll er das wenigstens mit meiner

stabilen Rüstung tun. Und so nimmt Saul seine Rüstung und zieht sie dem David an.

Nur - das Problem war: Saul war vielleicht 1,97 m groß, David vermutlich nur um 1,50 m. Die Rüstung schlottert an ihm herum. In den Panzer hätte er zweimal hineingepasst. Den Schild kann er kaum heben, und wenn er den Helm aufhat, sieht er nichts mehr.

Er macht ein paar tappige Schritte damit und merkt dann schnell: Diese Rüstung bringt es nicht. Er zieht sie wieder aus. Er legt den Panzer wieder hin. Er rüstet ab. Denn diese Rüstung passt ihm nicht.

Das ist, wenn ich recht sehe, die erste Abrüstung in der Bibel. Da schillert die Frage mit: Wieviel Rüstung muss denn sein? Die Frage bewegt uns aktuell. Bomben im Nahen Osten, Schüsse in Dallas. Und vorletzte Woche standen die Zahlen in der Zeitung: Deutsche Waffenexporte haben stark zugenommen. Wir sind da weltweit ziemlich weit vorne. Machen wir es uns nicht zu einfach: Auch jede demokratische Regierung braucht Waffen als nötige Instrumente. Aber es ist gut, dass wir genau fragen, wohin wir welche Waffen senden. Und dass wir Politiker unterstützen, die den Frieden suchen und in diesen komplexen Fragen sensibel sind.

Aber die Geschichte von der Abrüstung Davids fragt ja noch tiefer; denn sie will auch für uns selbst ein Spiegel sein. Sie fragt: Welche Rüstung passt uns denn? In den kleinen und großen Aufgaben, die wir haben - im Kampf des Alltags sozusagen?

Paulus hat die Rüstung beschrieben, die uns als Christen steht. Von der „geistlichen Waffenrüstung“ schreibt er einmal: *Zieht an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Geduld, Vertrauen* - kurz: Zieht die Liebe Gottes an, die Liebe, die er immer neu schenkt und mit der unseren Tageslauf prägen will: Zieht sie an wie eine Rüstung, eine geistliche Waffenrüstung (vgl. Schriftlesung Epheser 6,10-17).

Freilich wird es uns da gehen wie dem David: Dass wir zuerst einmal andere Rüstungen ausziehen müssen. Wenn wir uns mit Liebe rüsten, können Neid oder Egoismus nicht mehr die Rüstung sein, die uns steht, und unsere Waffen können dann nicht Betrug heißen oder Lüge oder ein falsches Richten. Diese Waffen passen nicht zu einem Leben als Christ. Denken wir an David. Machen wir es wie er. Ziehen wir solche Rüstungen aus. Und gehen wir besser in den Tag mit dem, was uns als Christen steht: Freundlichkeit, Geduld, Ehrlichkeit.

Nur mit einer Schleuder, aber mit viel Gottvertrauen geht David dann in den Kampf, und wie er ausgeht, wissen Sie.

Jetzt könnte ich noch schildern, wie es war, als der Koloss Goliath umfiel und es mächtig krachte und die Israeliten um David jubelten – und dann mit der Predigt Schluss machen.

Aber da fehlt noch was, wenn wir die Geschichte im Licht der ganzen Bibel sehen.

Denn die **Geschichte von David hat eine Fortsetzung.**

Nach David kommt der Davidssohn: Jesus Christus. Damals kommt David, vom Vater gesandt, um die Brüder zu stärken - und so beginnt auch der Weg Jesu: Er kommt vom Vater und wird uns Bruder.

David geht es um die Ehre, um das Reich Gottes, und er kämpft für sein Volk.

Jesus will Gottes Herrschaft bei uns ausbreiten, und er kämpft für uns, tritt für uns ein.

David zieht die starke Rüstung aus, die ihm nicht passt. Und Jesus rüstet noch viel mehr ab. Jesus nimmt nicht einmal mehr eine Schleuder mit.

Als man Jesus im Garten Getsemane gefangen nimmt, da zieht einer seiner Jünger das Schwert, doch Jesus befiehlt: Steck dein Schwert wieder ein.

Kein Schwert, keine Schleuder - da verläuft die Geschichte bei Jesus anders als bei David. Bei David kommt Goliath in den Tod. Er fällt um, und sein Kopf muss rollen.

Jesus erringt einen anderen Sieg. Er geht selber in den Tod, damit wir nicht in die Gottesferne fallen. Er schlägt nicht den Kopf ab, sondern er will, dass wir heil werden.

Er will, dass Kleine und Große leben, dass sie miteinander leben können in Frieden mit Gott und Menschen.

So leuchtet diese Geschichte erst recht auf durch Jesus Christus. Und sie leuchtet hoffentlich hinein in unser Leben, in unsere großen und kleinen Kämpfe. Lassen wir uns von David zeigen: Um Gottes Ehre, mit einer Rüstung, die uns Christen steht, und mit dem Blick zu dem, der für uns kämpft - so kämpfen wir richtig.

Amen